vinetur

Stuttgarter Hofbräu schließt Brauereistandort bis Ende 2028

Ein geplantes Joint Venture zu gleichen Teilen soll die Produktion zu Dinkelacker-Schwaben Bräu verlagern, sofern das Bundeskartellamt zustimmt

Samstag, 14. November 2026



Stuttgarter Hofbräu plant, den derzeitigen Brauereistandort bis Ende 2028 zu schließen und das Brauen und Abfüllen seiner Biere zu Dinkelacker-Schwaben Bräu zu verlagern. Dies ist Teil eines geplanten Zusammenschlusses zweier der bekanntesten Brauereien Stuttgarts.

Das Unternehmen teilte am Freitag, dem 13. November, mit, dass die Verlagerung im Rahmen eines geplanten Joint Ventures der Radeberger Gruppe, der Stuttgarter Hofbräu seit 2007 gehört, und der Dinkelacker Brauerei Beteiligungsgesellschaft erfolgen soll. Beide Seiten beabsichtigen, ihre Aktivitäten in der neuen Gesellschaft Stuttgarter Brauereien GmbH & Co. KG zusammenzuführen, an der jeder Partner 50 % halten soll.

Die Transaktion muss noch vom Bundeskartellamt genehmigt werden. Bei Zustimmung soll die neue Gesellschaft die Stuttgarter Biermarken beider Partner herstellen, abfüllen und vertreiben.

Nach Angaben der Unternehmen sollen zunächst beide Brauereistandorte weiterbetrieben werden. Anschließend soll die Produktion der Hofbräu-Marken schrittweise von der Böblinger Straße an die Tübinger Straße verlagert werden. Der Umzug soll bis Ende 2028 abgeschlossen sein. Danach könnte das bisherige Hofbräu-Gelände anderweitig genutzt werden. Wofür, teilten die Unternehmen nicht mit.

Die Partner erklärten, sie reagierten damit auf rückläufige Bierverkäufe, veränderte Trinkgewohnheiten und steigende Kosten. Zudem verwiesen sie auf nicht ausgelastete Produktionsanlagen und den Bedarf an neuen Investitionen. Durch die Konzentration der Produktion an einem Standort wollen die Unternehmen nach eigenen Angaben ihre Infrastruktur besser nutzen und den Transport innerhalb Stuttgarts reduzieren.

Die bestehenden Marken und Rezepturen sollen den Angaben zufolge erhalten bleiben. Zum Sortiment des geplanten Joint Ventures sollen Dinkelacker, Schwaben Bräu, Wulle, Sanwald und Cluss sowie die Marken von Stuttgarter Hofbräu gehören.

Die Entscheidung ist ein weiteres Zeichen für den Druck, unter dem die deutsche Brauwirtschaft steht. Brauereien sehen sich mit einem schwächeren Konsum, Überkapazitäten und höheren Betriebskosten konfrontiert. Diese Bedingungen können die Konsolidierung in der Bierbranche und im Getränkesektor insgesamt vorantreiben, da Unternehmen versuchen, ihre Margen zu sichern und Produktionsanlagen voll auszulasten.

Welche Auswirkungen die Pläne auf die Arbeitsplätze haben, ist noch unklar. Nach Angaben der Unternehmen soll ein großer Teil der Beschäftigten in das neue Unternehmen wechseln. Da die Produktion am Standort Tübinger Straße konzentriert werden soll, dürfte der Personalbedarf dort steigen. Wie viele Arbeitsplätze erhalten, verlagert oder abgebaut werden, bezifferten die Unternehmen nicht.

Das geplante Unternehmen soll von Kristof Schimmele und Thomas Mathar geführt werden. Schimmele soll für Vertrieb, Marketing, Finanzen und Verwaltung zuständig sein, Mathar für Produktion, Logistik, Informationstechnologie, Einkauf und Personal.

Schimmele war seit 2023 für den Vertrieb der Brauerei Gebr. Maisel in Bayreuth verantwortlich. Ende März kündigte das Unternehmen eine einvernehmliche Trennung an und erklärte, die Seiten hätten unterschiedliche Vorstellungen von der strategischen Ausrichtung des Vertriebs. In der neuen Stuttgarter Struktur sollen Christian Dinkelacker, geschäftsführender Gesellschafter von Dinkelacker-Schwaben Bräu, und Guido Mockel, Sprecher des Vorstands der Radeberger Gruppe, dem Beirat des Joint Ventures angehören.